Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.



Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pf.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Freitag, den 27. November 1885. Nr. 555.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement auf den Monat Dezember für die täglich einmal erscheinende Pommersche Zeitung mit 50 Pf., auf die zweimal täglich erscheinende Stettiner Zeitung mit 67 Pf. Bestellungen nehmen alle Postämter an.

Die Redaktion.

Deutscher Reichstag.

6. Sitzung vom 26 November.

Das Haus und die Tribünen sind mäßig besetzt.

Am Tische des Bundesrathes: Staatssekretär im Reichsjustizamt Dr. von Schelling nebst Kommissarien.

Präsident v. Wedell-Piesdorf eröffnet die Sitzung um 12 Uhr 15 Min. mit geschäftlichen Mittheilungen.

Tagesordnung:

I. Erste Berathung des Antrages des Abg. Dr. Reichensperger (Zentr.), ferner des Abg. Lenzmann (Demokrat) betreffend die Abänderung resp. Ergänzung des Gerichtsverfassungsgesetzes und der Strafprozeßordnung

Abg. Dr. Reichensperger (Zentrum) giebt zunächst eine kurze Geschichte seines Antrages, welcher das Haus bereits in der vorigen Session beschäftigte. Der Antrag sei damals an eine Kommission verwiesen worden, in welcher der Kommissar der verbündeten Regierungen erklärt habe, daß ein die Wiedereinführung der Berufung betreffender Gesetzentwurf vorbereitet werde; ein solcher sei nun aber nicht vorgelegt worden. Redner befürwortet sodann unter Bezugnahme auf die Verhandlungen, welche derselbe Gegenstand im vorigen Jahre veranlaßt, in ausführlicher Weise die von ihm beantragte Reformmaßregel. Wenn man behaupte, die Berufung sei mit dem Prinzip der Mündlichkeit nicht verträglich, so sei doch zu bedenken, daß die absolute Mündlichkeit nur aus Frankreich bei uns importirt worden sei. Die Unzufriedenheit mit dem gegenwärtigen Zustand sei im ganzen Reiche verbreitet, wie das auch die Ausführungen zweier Redner aus Sachsen und Würtemberg bei den vorjährigen Verhandlungen deutlich bewiesen hätten. Die so humanitäre und populäre Institution der Berufung werde nicht nur eine korrektive Wirkung haben, sondern auch dem Richter Veranlassung geben, es mit der Beweisführung recht ernst zu nehmen. Er glaube ja auch nicht, daß nach Wiedereinführung der Berufung das Ideal vollkommener Gerechtigkeit erreicht sein werde, aber man werde demselben doch bedeutend näher kommen. Redner schließt mit der Bitte, seinen Antrag im Interesse der Gerechtigkeit, welche die Grundlage der Reiche bilde, annehmen zu wollen. (Beifall.)

Abg. Dr. Hartmann (deutschkons.) wendet sich gegen die Ausführungen des Vorredners, indem er auseinandersetzt, daß ein Bedürfniß zur Wiedereinführung der Berufung überall nicht vorliege. Daß Mängel in der Strafprozeßordnung vorhanden seien, erkenne er an, allein zur Beseitigung derselben empfehle sich die Berufung keineswegs; vielmehr müsse man zu diesem Behufe auf eine Vermehrung der Garantien für ein zufriedenstellendes Verfahren in der ersten Instanz Bedacht nehmen. Der Abg Reichensperger sei durchaus nicht berechtigt, in den Gegnern seines Antrages lediglich Doktrinäre zu sehen. Die konservative Partei sei im Gegentheil bereit, den Bedürfnissen der Praxis im Gerichtsverfahren in angemessener Weise Rechnung zu tragen und dieselbe sei von der Nothwendigkeit einer umfassenden Reform der Strafprozeßordnung durchdrungen. Man wisse nicht, ob die seiner Zeit an den Bundesrath gelangte Vorlage wiederum dem Reichstage zugehen werde, jedenfalls aber sei es zu wünschen, daß eine Revision der Strafprozeßordnung auf bedeutend breiterer Basis erfolge, als die jener Vorlage der verbündeten Regierungen gewesen. Redner bezeichnet [illegible] u. A. die Frage des Voreides, die mündliche Verkündigung der Urtheilssprüche, den Ausschluß der Oeffentlichkeit als Punkte, die bei der vorzunehmenden Revision besonders ins Auge zu fassen seien; namentlich bedürften die gegenwärtigen Bestimmungen über den eventuellen Ausschluß der Oeffentlichkeit einer gründlichen Remedur, denn die Handhabung jener Bestimmungen mache nicht selten den beabsichtigten Ausschluß der Oeffentlichkeit völlig illusorisch, indem die Vertreter der zugelassenen Presse dem Inhalt der Verhandlung, der für die Oeffentlichkeit nicht geeignet sei, eine möglichst weite Verbreitung gäben. Die Strafprozeßordnung sei thatsächlich nur als ein Nothbau zu betrachten, denn es sei zur Zeit ihrer Fertigstellung vor Allem darauf angekommen, eine einheitliche Organisation zu schaffen; deshalb müßte er und seine politischen Freunde für eine gründliche Revision der Strafprozeßordnung eintreten. (Lebhaftes Bravo! rechts.)

Abg. Dr. Marquardsen (nat.-lib.) tritt den Ausführungen des Abg. Reichensperger (Zentr.) entgegen, indem er ausführt, daß die Berufung nicht dazu dienen werde, die Mängel der Strafprozeßordnung zu beseitigen, denn hierzu bedürfe es einer gründlichen Reform. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Abg Munckel (dfreis.) theilt im Großen und Ganzen den Standpunkt des Antragstellers und bezeichnet die Berufung als die beste Garantie für ein befriedigendes Gerichtsverfahren. (Beifall links.)

Abg. Dr. v. Grävenitz (deutsche Reichspartei) tritt lebhaft für die Wiedereinführung der Berufung im Interesse der Wahrung des materiellen Rechtes ein und erklärt, daß seine ganze Fraktion in dieser Frage einig sei.

Nachdem sodann Abg. Edler von Gräve (Pole) namentlich in Rücksicht auf die politischen Prozesse für die Wiedereinführung der Berufung plädirt, befürwortet auch

Abg. Kayser (Sozialdemokrat) den vorliegenden Antrag und bekämpft einzelne Punkte in den Ausführungen des Abg. Dr. Hartmann (deutschkons.), indem er namentlich für die unbedingte Oeffentlichkeit der Verhandlungen eintritt.

Staatssekretär im Reichsjustizamt Dr. von Schelling konstatirt dem Vorredner gegenüber, daß die Ablehnung der Berufung in dem an den Bundesrath gelangten Gesetzentwurfe eine allgemein bekannte Thatsache sei und daß auch die Gründe für jene Ablehnung bekannt seien.

Abg Dr. Windthorst (Zentrum) hält die Wiedereinführung der Berufung für ein dringendes Bedürfniß, will aber unter den gegenwärtigen Verhältnissen eine umfassende Revision der Strafprozeßordnung entschieden nicht vorgenommen wissen. Redner spricht sich im Laufe seiner Ausführungen gegen die Führung von Tendenz-Prozessen aus und exemplifizirt hier auf die Diäten-Prozesse der jüngsten Zeit; man gelange auf diese Weise dahin, auf dem Justizwege Politik zu treiben. (Widerspruch rechts.)

Abg. v. Helldorf-Bedra (deutschkons.) theilt bezüglich der Reformirung der Strafprozeßordnung die Ansichten seines Fraktions-Genossen Abg. Dr. Hartmann und betont dem Abg. Kayser (Sozialdemokrat) gegenüber die durch manche Prozesse der letzten Zeit klar gestellte Nothwendigkeit, den Richter vor einer Beeinflussung seitens der öffentlichen Meinung zu schützen. (Lebhafter Beifall rechts.)

Nach einer kurzen nochmaligen Befürwortung des Antrages durch den Abg. Dr. Reichensperger (Zentrum) beschließt das Haus die Ueberweisung an eine Kommission von 14 Mitgliedern.

Es folgt die erste Berathung des Antrages des Abg. Lenzmann (Demokrat) betreffend die Entschädigung für unschuldig erlittene Untersuchungs- und Strafhaft.

Abg. Träger (deutschfr.) befürwortet den Antrag, welcher das Haus bereits viermal beschäftigt habe, unter Bezugnahme auf die früheren Verhandlungen über diesen Gegenstand. Es handle sich hier um keine Doktorfrage, sondern um eine Frage der Moralität; der Bundesrath möge nun mit dieser Sache endlich Ernst machen. Redner nennt das Verfahren des Bundesrathes diesem Antrag gegenüber ein „heimtückisches", welchen Ausdruck der Präsident als ungehörig bezeichnet.

Staatssekretär im Reichsjustizamt Dr. von Schelling erklärt, daß die verbündeten Regierungen das Mitgefühl für unschuldig inhaftirte Personen theilen, allein dasselbe lasse sich sehr schwer in Gesetzesparagraphen fassen. Es sei indeß nicht ausgeschlossen, daß die Kommission eine Lösung der Frage finden werde, welche auch dem Bundesrathe annehmbar erscheine.

Abg. Dr. Hartmann (deutschkons.) ist der Ansicht, daß in der Sache etwas geschehen müsse und befürwortet deshalb die kommissarische Berathung.

Abg. Frohme (Sozialdemokrat) fordert die beantragte Entschädigung als ein zweifelloses Recht und wird wegen der Aeußerung, daß die Justiz zu politischen Zwecken gemißbraucht werde, unter dem Beifall der rechten Seite des Hauses zur Ordnung gerufen.

Darauf wird der Antrag an dieselbe Kommission verwiesen, welche den Antrag wegen Wiedereinführung der Berufung berathen soll und die Verhandlung sodann vertagt.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Sonnabend 1 Uhr.

Tagesordnung: Interpellation des Abg. Dr. Reichensperger (Zentr.) betr. die Missionsthätigkeit in den Kolonien und zweite Lesung einzelner Theile des Etats.

Schluß 4¼ Uhr.

Deutschland.

Berlin, 26. November. Die die Zeitungen durchlaufende Nachricht von der Verhaftung des Armeelieferanten W. zu Hildesheim soll, wie von anderer Seite mitgetheilt wird, infolge der bereits vor längerer Zeit vorgenommenen Verhaftung eines früher in dem W.'schen Geschäft Angestellten und Betheiligten geschehen sein. Derselbe, jetzt Sozius eines Berliner Militärlieferungs-Geschäfts, war früher selbst Intendantur-Beamter und soll bei seiner großen Bekanntschaft mit den Zahlmeistern eine sehr umfangreiche Korrespondenz mit ihnen gehabt haben, wodurch auch bei Beschlagnahme seiner Papiere und Schriftstücke so viel Material gefunden sein soll, welches wohl eigentlich zu den vielen Verhaftungen Veranlassung gegeben hatte. Man vermuthet, daß die Verhaftung des H. durch einen Brief herbeigeführt wurde, den er an einen Zahlmeister des IV. Korps gerichtet hatte, und der durch Zufall in die Hände der Behörde gelangte, mit dem Versprechen einer nicht unbedeutenden Summe, wenn der Zahlmeister es so einrichten wolle, daß H.'s Firma die Verpflegung bekäme In dem Briefe soll auch noch gesagt sein, daß H. nicht mehr im W.'schen Geschäft wäre, wodurch W. mit hineingezogen zu sein scheint. Man hofft aber auf baldige Entlassung der vielen Verhafteten, da die entstandenen Vermuthungen sich doch nicht zu bestätigen scheinen

— Es liegt, wie man berichtet, in der Absicht der Reichs-Regierung, Grundsätze eines einheitlichen Systems zur Bezeichnung der Fahrwasser und Untiefen in den deutschen Küstengewässern feststellen zu lassen. Zu diesem Behufe soll eine Sachverständigen-Kommission von Reichswegen berufen werden, welche aus Reichsbeamten und Beamten der Seestaaten bestehen soll

— Das deutsche Zentral-Komitee vom Rothen Kreuz hat den dirigirenden Arzt des Lazarus-Krankenhauses, Dr. Langenbuch, nebst 4 Doktoren der Chirurgie als Assistenzärzten und 2 Schwestern des Lazaruskrankenhauses nach Sofia delegirt, um dort nach Anordnung des bulgarischen Komitee's vom Rothen Kreuz im Interesse der Kriegsverwundeten thätig zu sein. Die Delegirten, mit ausreichenden chirurgischen Instrumenten, Medikamenten und Verbandmitteln ausgerüstet, haben heute Mittag Berlin verlassen, um von Wien aus mittelst des Orient-Expreßzuges so schleunig wie möglich an ihren Bestimmungsort zu gelangen. Gleichzeitig ist von dem deutschen Zentral-Komitee an das Komitee des serbischen Rothen Kreuzes zu Belgrad, bei welchem, telegraphischer Mittheilung nach, erheblicher Mangel an Verbandstoffen und Schienen vorhanden ist, eine sehr erhebliche Sendung solcher Gegenstände, welchen mehrere hundert wollene Decken und wollene Hemden beigefügt sind, abgesandt worden. Die von den deutschen Landesvereinen anzustellenden Sammlungen werden es, wie man uns schreibt, hoffentlich ermöglichen, daß auch ferner für die Verwundeten in Bulgarien und Serbien Fürsorge getroffen werden kann.

— Aus München schreibt man der „Weser-Ztg.":

Das Register grotesker Erfindungen, für welche das menschenscheue, in die Einsamkeit gewandte Treiben König Ludwigs II. Stoff und Anlaß bietet, ist gerade in den letzten Tagen wieder um eine Nummer vermehrt worden. Die Thatsache, daß der König vor drei Wochen in letzter Stunde, als schon Separatzug und Hofkarossen in schweigender Nacht seiner harrten, seine Reise nach München aufgab und sich wieder in seine Berge, erst nach Linderhof und nun nach der neuerbauten Burg „Schwanstein", über dem alten Sitz der Baumgärtner Hohenschwangau auf spitzem Felskegel gelegen, zurückzog, hat den Anstoß zu allerhand Legenden gegeben, die wir einem ernsthaften politischen Blatte nicht mittheilen würden, wenn darin nicht ein Symptom läge, was man im Volke das Sonderbarste glaubt, wenn es sich um den König handelt. Da wird nach der einen Version das Hoftheater verstaatlicht, um die königliche Kabinetskasse von dem enormen Zuschuß zu entlasten; denn die gewaltigen Kosten der anbefohlenen Separatvorstellungen seien es gewesen, welche die leitenden Behörden zur Weigerung und den König zur Absage der Ankunft in München bewogen. Nein, sagen Andere, Frau Cosima Wagner weilt in seiner Hauptstadt und will von dem König eine Subvention für die Bayreuther Vorstellungen erbitten, und ihr ist er aus dem Wege gegangen. Die Dritten behaupten, abermals seien Anleiheversuche gescheitert, weil die Agnaten einer weiteren Belastung der Zivil-Liste wide strebten, und die Vierten munkeln gar — man höre und staune — von einer Vermählung des Königs mit der Wittwe des Freiherrn von Kramer-Klett, der viele, viele Millionen hinterlassen, die auf diesem Wege in die darbende Kabinetskasse fließen sollen, während in Wirklichkeit doch ein Erbe des freiherrlichen Fideikommisses da ist. Es bedarf keines Wortes, um all dieses Zeug zu widerlegen; nur zeigt es wieder einmal klar, wie die Finanznoth des Königs, die ja unbestreitbar ist, geradezu wie eine fixe Idee die Köpfe beherrscht, auch nachdem der Landtag die Hoffnungen Vieler enttäuscht hat, daß durch ihn ein klärendes Licht in das Chaos fallen werde.

— Man schreibt dem „Berl. Börsen-Courier" aus Paris:

Das hier erscheinende Hetzblättchen „L'Anti-Prussien" — seinem äußeren Zuschnitt nach hat es eine gewisse Aehnlichkeit mit dem einst vielgelesenen „Beobachter an der Spree" — ist sehr ungehalten, daß die „Kölnische Zeitung" vor einiger Zeit auf Grund statistischen Materials die Nachricht brachte, Paris, welches bis vor Kurzem 2,400,000 Einwohner zählte, sei gegenwärtig damit bis auf 2,100,000 heruntergegangen. Seinem Zorn über diese nüchterne Ziffern-Angabe macht das Blättchen mit folgenden Worten Luft: „Ah, wie dieser Haß gegen Paris den Preußen die Galle verzehrt! Wie sie fühlen, daß ihr gesammtes Königreich, trotz Kamerun, Zanzibar und den Karolinen, niemals in der Weltgeschichte den Rang einnehmen wird, wie irgend eine französische Stadt, sei es Paris, Lyon oder Marseille. Aber der Haß verzehrt nicht nur, er macht auch blind. Diese Art von Statistikern hat vergessen, auf ihre rothumränderten Augen die Brillen aufzusetzen (sic), rothumrändert nicht durch die nächtlichen Studien, sondern auch durch den Trieb der Begehrlichkeit, und sie wissen daher nicht, daß man hier im Begriff ist, eine neue Zählung zu veranstalten, die jedenfalls die Irrthümer der ersten, allzu heftig abgefaßten Aufnahme beseitigen werden. . . . . . Aber selbst, wenn dem so wäre, o Ihr großherzigen Teutonen, Ihr, die Ihr während unserer furchtbaren Woche der Kommune gemüthlich bei Euren Wachtfeuern saßet und Hurrah brülltet, selbst wenn dem so wäre, könnte es Euch entschädigen für den glühenden Haß, den Elsaß, Hessen, Hannover, Schleswig u. s. w. für Euch fühlt? Oder für den glühenden Haß, den die Sozialdemokraten fortfahren, durch Feuer und Schwert und teuflische Propaganda zu schüren? — Paris wird immer noch die Stadt des Lichtes, die Stadt der höchsten Eleganz und der größten Anziehung bleiben, während Berlin und Eure anderen großen Städte im Grunde genommen doch nichts anderes sind als ein Haufen von Kasernen und Fabriken, ausströmend den Geruch des angebrannten Sauerkrautes, des verdorbenen Bieres und der schimmeligen Würste, und während Eure Bauern und Soldaten, Junker und „burgraves"

nichts weiter thun, als mit lüsternen Blicken nach unserem Paris hinüberzuschielen!"

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 27. November. Am gestrigen Tage besichtigte der Kultusminister Herr v. Goßler das Stadtmuseum, die Taubstummen-Anstalt, das Hebammen-Institut, das Johannis-Kloster und das neue städtische Krankenhaus. Zu dem Abends um 6 Uhr bei dem Herrn Ober-Präsidenten veranstalteten Diner waren die Spitzen der Zivil- und Militär-Behörden geladen, nach demselben trug der Sängerchor des hiesigen Lehrervereins, unter Leitung des Herrn Lehrer Booß, mehrere Chöre vor. Heute Vormittag wurden das Museum für pommersche Alterthümer, die Schloßkirche, die katholische Kirche und mehrere Schulen besichtigt; am Nachmittag finden Sitzungen der Regierung, des Provinzial-Schul-Kollegiums und des Konsistoriums statt, denen der Herr Minister beiwohnen wird. Für Sonnabend ist noch die Besichtigung der Jakobi-Kirche, des pommerschen Museums, der Handels- und Gewerbeschule für Frauen und Töchter, des Züllchower Rettungshauses, des Johanniter-Stiftes, der Werft des „Vulkans", sowie der Anstalten Kückenmühle, Tabor, Bethanien, Blindenanstalt und Salem in Aussicht genommen.

Stettin, 27. November. Das königl. serbische Generalkonsulat zu Berlin theilt uns mit: „In Beantwortung zahlreicher Anfragen bringen wir hierdurch zur Kenntniß, daß das königl. serbische Generalkonsulat zu Berlin, Friedrichstraße 109, jederzeit Liebesgaben aller Art dankend entgegenzunehmen bereit ist. Die traurige Lage der Kranken und Verwundeten auf dem Kriegsschauplatze erfordert die rascheste Zusendung von antiseptischen Verbandstoffen, Schienen aus Holz und Draht, Binden, alter Leinewand, wollenen Hemden, Decken, Tüchern 2c. und vor Allem Geld. Der Eingang der Spenden wird in den Zeitungen bescheinigt werden. Da Eile nothwendig, so findet der erste Transport nach Belgrad am Dienstag, 1. Dezember, statt".

— Der Deutsche Kriegerbund beabsichtigt dem Kaiser zum 3. Januar einen Unterstützungsfonds für hülfsbedürftige Kameraden darzubringen. 6000 Mark sind bereits eingegangen und es wird in der über 200,000 Mitglieder zählenden Krieger-Vereinigung weiter gesammelt.

— Die gestrige Versammlung des Bezirksvereins „Mittelstadt" im großen Börsensaale war trotz der ungünstigen Witterung zahlreich besucht. Den Vortrag hatte Herr Dr. med. Freund übernommen und zwar sprach derselbe über die „Gesundheitspflege der Schuljugend". Die sehr lehrreichen Ausführungen des Vortragenden fanden bei den Anwesenden ein sichtliches Interesse und da das behandelte Thema in den weitesten Kreisen ein gleiches Interesse voraussetzen läßt, werden wir in nächster Nummer einen ausführlichen Bericht über den Vortrag bringen.

— Die von dem Unterrichtsminister über die Schwerhörigkeit der Schüler der höheren Lehranstalten angeordneten Ermittelungen haben ergeben, daß die Anzahl der genannten Schüler 2,18 Proz. der Schülerzahl beträgt, von welchen 1,74 Proz. der Gesammtzahl der Schüler (oder 80 Proz. der Schwerhörigen) mit diesem Uebel schon bei dem Eintritt in die Schule behaftet waren. Nur bei 0,44 Proz. der Schüler der höheren Schulen und nur bei 0,31 Proz. der Vorschulen-Schüler fällt die Entstehung der Schwerhörigkeit in die Zeit des Schulbesuchs. Die Hälfte der Schwerhörigen haben das Uebel als Folge von Masern, Scharlach und anderen verwandten Krankheiten bekommen. Ein ersichtlicher Einfluß auf die Schwerhörigkeit hat sich nicht erweisen lassen.

— Die dritte große Dilettantenvorstellung der Stettiner Bettel Akademie findet am Sonntag im Saale der alten Liedertafel (Völker, Gustav Adolfstraße) statt und kommen die drei heiteren Lustspiele „Im Negligee", „Kurmärker und Pikarde" und „Monsieur Herkules" zur Aufführung. Der Vorstellung folgt ein Tanzkränzchen. Wir machen die Freunde des großen Wohlthätigkeitsvereins auf diese Aufführung aufmerksam.

— Am Montag veranstaltet der Stettiner Handwerkerverein in Wolff's Saal zum Besten einer in große Noth gerathenen Handwerkerfamilie ein Wohlthätigkeitskonzert, das wir der weitesten Beachtung um so lieber empfehlen, als bekanntlich die gesanglichen Leistungen des Vereins durchaus rühmenswerth sind.

— In Folge des gestern Abend eingetretenen Schneefalls und des damit verbundenen starken Windes war das Geleise der Pferdebahn auf vielen Theilstrecken, besonders in den Vororten, hoch mit Schnee bedeckt und hatten die alsbald in Thätigkeit gesetzten Salzstreuwagen bis spät Abends mühevolle Arbeit.

— In dem Hause Grabow, Birkenstraße 1, wurde gestern dem Trockenboden von Dieben ein Besuch abgestattet und Wäschestücke im Werthe von ca. 50 Mark entwendet.

— Wie wir mitgetheilt, entsprang am 20. d. Mts. der Tischler Bruno Miscewicz aus dem Gefängniß zu Altdamm, man war sofort der Ansicht, daß sich der Flüchtling nach Stettin gewendet und hatte sich darin nicht geirrt. Gestern wurde M. in der Wohnung des Schuhmachers Radloff, Fischerstr. 20, in Haft genommen. Radloff wohnt dort bei einer separ. Arbeiterfrau Erdmann, geb. Heinze, und da man in der Wohnung eine große Partie eingesalzenes Fleisch und Butter fand, welche anscheinend von Diebstählen herrührt, ferner auch ein ganzes Packet Nachschlüssel und Dietriche daselbst vorgefunden wurden, nahm die Polizei sowohl Radloff wie die Erdmann in Haft. Gleichzeitig wurde in der früheren Wohnung des Miscewicz eine Haussuchung abgehalten und daselbst eine Kiste mit ca. 100 Packeten Wiener Kaffee-Surrogat der Firma Thilo & v. Döhren in Wandsbeck gefunden. Diejenigen, welche über die einzeln vorgefundenen Gegenstände Auskunft geben können, werden ersucht, sich im Büreau der Kriminalpolizei zu melden. Als Kuriosum wollen wir noch erwähnen, daß sich Miscewicz bei seiner Haftnahme „Otto Reetz" nannte und zu seiner Legitimation auch eine Karte des Herrn Direktors Reetz vorzeigte, welche er sich wohl gleichfalls auf unrechtmäßige Weise angeeignet hatte.

— In der Nacht vom 25. zum 26. d. M. wurde in der Herberge auf der großen Lastadie einem dort nächtigenden Reisenden eine silberne Uhr mit Panzerkette im Werthe von 60 Mark gestohlen und der Schmiedegeselle Th. Pichowitz, welcher in demselben Zimmer schlief, in Haft genommen, doch leugnete derselbe den Diebstahl.

— In Folge mangelhafter Beleuchtung der Treppe in dem Hause Rosengarten 74 fiel die Kellnerin Elise Reinke die Treppe hinunter und zog sich eine Verletzung am Kopfe zu.

Aus den Provinzen.

Greifswald, 24. November. Die hiesige Studentenschaft wird dem Kultusminister bei seiner am Sonnabend, den 28. d. M., erwarteten Anwesenheit großartige Ovationen darbringen: Für Sonntag Abend ist ein allgemeiner Fackelzug, zu dem man sich schon jetzt eifrig rüstet, definitiv beschlossene Sache. Am Montag Abend folgt jedenfalls ein allgemeiner Kommers, zu dem, wie es heißt, der Minister seine Anwesenheit schon zugesagt haben soll und dem vielleicht eine Auffahrt Mittags voraufgehen wird. Am Dienstag begiebt sich der Minister nach Stralsund, für welches ebenfalls ein Aufenthalt von drei Tagen vorgesehen ist. — Vor einigen Tagen hat man in der Nähe eines Dorfes zwischen hier und Wolgast ein umfangreiches Urnenfeld aufgefunden, das sich in einer Tiefe von ca. ½ Meter unter der Erdoberfläche befindet. Der Besitzer des Ackers hat einigen Forschern Nachgrabungen gern gestattet; nach Ansicht dieser darf man auf interessante und für die Geschichte der Wendenvorzeit wichtige Funde hoffen, die alsdann dem Museum für pommersche Alterthümer überwiesen werden sollen. (B. T.)

Greifswald, im November. Die von der Volksvertretung für den Ausbau und die Erweiterung der hiesigen Universitätsgebäude bewilligten Summen lassen eine für Greifswalder Verhältnisse fieberhafte Thätigkeit erstehen. Das physikalische Institut, ein großes zweistöckiges Gebäude, das unmittelbar hinter dem Universitätsgebäude seinen Platz gefunden hat, ist im Laufe der verflossenen großen Ferien fertig gestellt und gegen Ende derselben bezogen worden. Das alte Universitätsgebäude wird einem vollständigen Umbau unterworfen. Neben dem neuen physikalischen Institute ist man eifrig mit dem Bau der Augenklinik beschäftigt. — Der hiesige ordentliche Professor Dr. Ahlwardt, eine Autorität auf dem Gebiete des Arabischen, Persischen und namentlich des Sanskrit, ist für das laufende Semester beurlaubt worden aus dem Grunde, weil er nach Berlin berufen ist, um die dort neu angekommenen sanskritischen Schätze zu ordnen, zu sichten und auf ihren Inhalt hin zu prüfen resp. zu entziffern. In den siebziger Jahren wurde er auf Kosten der hiesigen Universität, beziehungsweise des Staates, nach Paris gesandt, um die dort vorhandenen zahlreichen Schriften zu studiren und dadurch Material anzuhäufen für ein besseres und nutzbringenderes Studium der in Deutschland vorhandenen Sammlungen.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Die Volkszählungs-Kommission, welche unter Vorsitz des Kämmerers Stadtrath Runge aus den Stadträthen Weise, Borchardt, Kochhann, sowie aus 8 Stadtverordneten, dem Kommissarius des königlichen Polizeipräsidiums Reg.-Rath Grundmann, dem Direktor des statistischen Amts Geh. Reg.-Rath Böckh besteht, der 74 Revier Deputirte, 74 Stellvertreter derselben, 2756 Distrikts-Kommissarien und circa 16,400 Zähler unterstellt sind, hat vorläufig Folgendes festgestellt: Es sind in Berlin rund 299,000 Haushaltungen mit einer Einwohnerzahl von rund 1,298,000 inkl. der Militärpersonen vorhanden. Das Militär in Berlin beträgt 20,515 Personen.

— (Ausschließliche Wollbekleidung für das Militär.) In der „Deutschen Heeresztg." tritt Schiller Tietz, Lehrer für Naturwissenschaften, unter Darlegung von physikalischen Gründen, dafür ein, daß die gesammte Militärbekleidung und alle zur Körperbedeckung zur Anwendung kommenden Stoffe, Ober- wie Unterkleidung und Fütterung der Oberkleider aus unvermischter, reiner Thierfaser, aus Wolle bestehen müssen. — „Man habe bei einzelnen Truppenkörpern Versuche damit begonnen, weil das System Jäger bei den maßgebenden sanitätlichen Autoritäten der deutschen Armee eine außerordentliche, günstige Aufnahme gefunden hat. Graf Moltke und mehrere hervorragende Autoritäten des großen Generalstabes haben sich als Anhänger des Jäger'schen Systems warm dafür interessirt."

Der Verfasser empfiehlt aus der gesammten Bekleidung, die ja aus Wolle bestehe, das „nichtsnutzige" Futter herauszuschneiden. Weiter räth er den Ersatz des einreihigen Waffenrocks durch den zweireihigen nach würtembergischem Muster an und führt die besseren sanitären Verhältnisse des würtembergischen Armeekorps auf den zweireihigen Waffenrock zurück, welcher die vordere Medianlinie des Körpers besser schütze.

Sodann wünscht der Verfasser an Stelle der weiten Trompetenhose die Rückkehr zur enganschließenden Ritterhose, den Ersatz des Hosenträgers durch einen Gürtel und des ledernen Stiefels durch einen wollenen Schnürschuh.

— Ueber einen Studenten-Exzeß im American-Theater in Berlin wird berichtet: Circa 50 Studenten waren daselbst erschienen, um sich einen Ulk zu machen. Sie störten die Vorstellung durch die merkwürdigsten Interjektionen, und keine Ermahnung vermochte, sie davon abzubringen, der Vorhang mußte heruntergehen. Jetzt aber erschienen Schutzleute, und schritten, unterstützt vom Hauspersonal, energisch gegen die Störenfriede ein, wobei es sehr tumultuös zuging. Denn etliche von den Skandalmachern flogen mit den Köpfen so kräftig gegen die eisernen Pfeiler des Saales, daß sie erhebliche Schrammen am Kopfe davontrugen. Außerdem wurde eine Anzahl von ihnen zur Polizeiwache sistirt.

— (Poetisches Menu.) Suppe des Weines. — Salme des Rheines. — Rippe des Rindes. — Beutel des Windes. — Rücken des Rehes. — Hühner des Schnees. — Werke des Backes. — Mandeln des Knackes.

Kunst und Literatur.

Amerika in Wort und Bild. Eine Schilderung der Vereinigten Staaten von Friedrich von Hellwald. Mit ca. 600 Illustrationen. Lieferung 56—60 à 1 Mark. Leipzig, Schmidt und Günther.

In diesen Lieferungen lernen wir das herrliche Felsengebirge oder die Rocky Mountains, das Rückgrat des ungeheuren Kontinentes kennen. Mit ewigem Schnee bedeckte Gipfel über 4000 Meter hoch erheben sich in den tiefblauen Himmel. Sogenannte Parks mit Seen, Gewässern und Flüssen, Wäldern, Felsen und Prairien, ungeheuren von Hesperiden gepflegten Gärten vergleichbar, von hohen, schneebedeckten Barrièren eingeschlossen, entzücken den überraschten Reisenden. Hier grasen noch der Büffel und das Elenthier und in den Wäldern hausen noch zahllose Wölfe und Bären, während hoch oben in dem Gebirge im Gebiete des ewigen Schnees der Steinbock keine seltene Erscheinung ist. Hier in Colorado stößt man noch häufig auf Zeltlager der Pah-Ute-Indianer, einen der mächtigsten Indianerstämme, die noch heute ihre 10,000 berittene Krieger stellen können. Nicht weniger als 47 Text- und Vollbilder zieren diese fünf Lieferungen von Künstlern gezeichnet und von Meisterhand in Holz geschnitten. Wir empfehlen dieses in jeder Beziehung mustergültige Prachtwerk wiederholt unseren Lesern auf das Wärmste. [423]

Strandgut, vier Novelle von B. Wagener. Berlin bei Rich. Wilhelmi.

Der Verfasser giebt hier tief ergreifende Novellen vom Strande des Meeres. Wohl nirgends treten die schnellen Wechsel des Geschickes so sichtbar und erschütternd ein, als gerade am Strande des Meeres, wo der Mensch mit den gewaltigen Mächten der stürmenden Winde und der mächtig rollenden Wogen zu kämpfen hat. Der Verfasser hat es trefflich verstanden, diese Kämpfe vor die Seele des Lesers zu führen und das Leben der Fischer und Schiffer uns vorzuführen. Aber zur Ehre der Strandbewohner sei es gesagt, nach den Erfahrungen, die wir gemacht haben, sind doch die Strandbewohner einfachere und charakterfestere, treuere Menschen, als die romanhaften Gestalten des Verfassers. [425]

Aus dem Kinderleben. Zweite Sammlung mit Liedern und Reimen von G. Chr. Dieffenbach und 24 Bildern von Ludwig Richter. Bremen bei Heinsius.

Zur Unterhaltung und geistigen Belebung unserer Kleinen hat G. Chr. Dieffenbach, unstreitig einer unserer ersten Kinderliederdichter, im Verein mit dem längst bewährten Zeichner von Kinderbildern Ludwig Richter unter dem obigen Titel eine Jugendschrift geschaffen, die trotz der Reichhaltigkeit unserer Literatur auf diesem Gebiete sich bald und dauernd die Sympathie von Groß und Klein erwerben wird. Schlichte, herzliche Kinderpoesien bietet Dieffenbach hier aufs neue, die durch 24 reizende Bilder, tadellos ausgeführt in Schwarzdruck, in einer dem kindlichen Gemüth angepaßten Weise illustrirt sind. [419]

Dr. **Heppe, Vergiftungsgefahren.** Preis elegant gebunden 1 Mark. Leipzig, Mey und Edlich.

In vorstehendem, 150 Seiten starken Werkchen behandelt der rühmlichst bekannte Chemiker Dr. Heppe in populärer, klar verständlicher Vortragsweise alle Gefahren, welche theils durch direkte Vergiftung, theils auch durch die langsame Schädigung des menschlichen Organismus durch ungesunde Wohnungen, verfälschte Nahrungsmittel, schlechtes Wasser 2c. uns überall auflauern, und giebt die praktischsten Vorschläge, diese schädlichen Einflüsse zu paralysiren oder zu mindern.

Dr. **Heppe, Heizung und Beleuchtung.** Preis elegant gebunden 1 Mark. Leipzig, Mey und Edlich.

Bei der Wichtigkeit, welche die sorgsame Hausfrau einer recht zweckentsprechenden und bequemen Einrichtung der Heizung und Beleuchtung ihrer Familienwohnung beimessen wird und muß, kann der vorliegende Wegweiser auf diesem Gebiete nur willkommen geheißen werden. Umsomehr, als er auch praktische Winke für die wohlfeilste Beschaffung der nöthigen Brenn- und Beleuchtungsmaterialien enthält und in einer auch den Laien klar verständlichen Form geschrieben ist. Wir können beide Werke, die zusammen nur 1,50 Mark kosten, warm empfehlen. [421—422]

Bankwesen.

Preußische Zentral-Boden 5prozentige mit 110 rückzahlbare Pfandbriefe. Die nächste Ziehung findet Anfang Dezember statt. Gegen den Koursverlust von ca. 6½ pCt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 8 Pf. pro 100 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Darmstadt, 26. November. Prinz Alexander hat folgendes Telegramm erhalten: Zaribrod, 26. November, Vormittags 9 Uhr 30 Minuten. Heute überschritten wir die Grenze und gehen nach Pirot. Bis auf Widdin ist Bulgarien von Serbien frei. Beide wohl

Wien, 26. November. Die „Pol. Korr." schreibt: Der Schritt der Mächte behufs Herbeiführung des Waffenstillstandes wurde durch die verkehrte Maßregel der bulgarischen Regierung, chiffrirte Depeschen nicht zuzulassen, in Sofia vereitelt. Zur Verhütung weiterer bedauerlicher Folgen und damit der Fürst von Bulgarien von den auf Verhinderung weiteren Blutvergießens gerichteten Absichten der Mächte Kenntniß erhalte, wurde der Gesandte Oesterreich-Ungarns, Graf Khevenhüller, in Belgrad von der österreichisch-ungarischen Regierung beauftragt, zu diesem Zweck und um von weiteren Versuchen der Bulgaren, nach Serbien einzudringen, unter jeder Bedingung abzurathen, sich zu dem Fürsten Alexander in das bulgarische Hauptquartier zu begeben.

Wien, 26. November. (B. T.) „Die Pforte entsprach dem Wunsch des Fürsten Alexander, indem sie die Entsendung eines Kommissars nach Ostrumelien bis zum Ende des Krieges unterläßt; die Pforte theilte dem Fürsten Alexander mit, daß sie auf seine Mitwirkung bei der endgültigen Regelung der Verhältnisse Ostrumeliens rechne."

Paris, 26. November. Deputirtenkammer. Ministerpräsident Brisson erklärt in Beantwortung einer Interpellation, daß die Regierung noch nicht über den Zeitpunkt der Einberufung des Kongresses Beschluß gefaßt habe. Brice begründete die Interpellation betreffend die Untersagung des Ankaufs von ausländischem Getreide für die Armee und Marine. Hierauf wird der Uebergang zur einfachen Tagesordnung mit 399 gegen 127 Stimmen abgelehnt und dagegen mit 355 gegen 200 Stimmen ein vom Ministerium acceptirtes Amendement angenommen, in welchem die Nothwendigkeit anerkannt wird, der einheimischen Landwirthschaft die Lieferungen für den Staat zu reserviren. Die Kammer vertagte sich hierauf bis Sonnabend. In dem heute früh stattgehabten Ministerrath bezeichnete Kriegsminister Campenon die allarmirenden Nachrichten aus Anam für unbegründet.

Das Gerücht von der Erkrankung Lesseps' wird dementirt.

London, 26. November. Bis 4 Uhr Nachmittags sind 95 Konservative, 90 Liberale und 8 irische Nationale gewählt. Bis jetzt haben die Konservativen 59 Sitze, davon 29 neue, und die Liberalen 26, darunter 21 neue, gewonnen.

London, 26. November. In den südlichen Vorstädten von London, Brixton und Norwood, sind zwei Konservative mit ziemlich großer Majorität gewählt worden.

London, 26. November. In der Vorstadt Kennington ist ein Konservativer und in der City von London sind zwei Konservative, der frühere Lord Mayor Fowler und Hubbard, gewählt.

Bis heute Nachmittag 3 Uhr waren 91 Konservative und 91 Liberale, sowie 6 irische Nationals gewählt. Die Konservativen haben damit 35 neue Sitze, die Liberalen 6 neue Sitze gewonnen.

Madrid, 26. November. Gestern explodirte im Café National in der Nähe der Puerta del Sol eine Petarde, wobei vier Personen, darunter zwei Militärs, verwundet wurden. Vierzehn Verhaftungen wurden in Folge dessen vorgenommen. Der Urheber der Explosion befindet sich unter den Verhafteten.

Madrid, 26. November. Die Leiche des Königs wird nach erfolgter Einbalsamirung hierher übergeführt und bleibt bis zum Montag ausgestellt. Die Königin und die königliche Familie werden morgen nach Madrid zurückkehren. Viele Magazine sind geschlossen. In der Stadt herrscht vollständige Ruhe. Im ganzen Lande sind ausgedehnte militärische Vorsichtsmaßregeln getroffen. Die republikanischen Blätter betrachten die Lage als eine ernste, die karlistischen Blätter bezeichnen alle Pläne, welche man ihnen in der Presse zuschreibt, als verfrüht.

Der Marschall Serrano ist gestorben.

Belgrad, 26. November. Trotz des Waffenstillstandes we[illegible] die Rüstungen fortgesetzt und die Sendunge[illegible]on Truppen des zweiten Aufgebots nach Pi[illegible]und an den Timok ununterbrochen fortgesetzt. Dennoch wird in diplomatischen Kreisen mit Bestimmtheit angenommen, daß ein Friedensschluß aus finanziellen und militärischen Gründen demnächst erfolgen werde.

Ein armes Weib.

Roman von Th. Almar.

29)

„So hatte ich falsch vermuthet! Dein Herz hat nie für einen Andern, als für mich Liebe gefühlt?“

„Ne!“

„Und damit ich den wahren Grund Deines Leidens nicht errieth, sollte ich in einem andern Wahne leben?“

„So war es,“ sagte Hedwig leise und blickte immer noch zu Boden.

„Um dieses allein, mein theures Weib, hast Du Tadel und Strafe verdient,“ sagte Viktor im Tone zärtlichen Vorwurfs und hob ihren Kopf zu sich empor, damit sie ihn anblicken sollte. „Strafe, meine liebe Hedwig,“ fuhr er fort „weil Du kein Vertrauen zu meiner Liebe hattest, mir etwas mitzutheilen, das mein Recht war. Sieh', Dein Geheimniß, das ein Nichts ist und mich nicht für die Zukunft beunruhigt, hätte mich, wenn Du es mir noch länger vorenthalten, zu andern Schlüssen geführt.“

„Zu welchen, Viktor?“

„Lassen wir das!“ — entgegnete er ausweichend; — „jetzt ist Alles gut. Nimm die Versicherung, Hedwig, daß Dein Besitz mich zum glücklichsten Menschen gemacht hat und Dein Gespenst mich nicht im Entferntesten beunruhigt.“

Laut schluchzend warf sich Hedwig an seine Brust.

„Wir gehen, liebes Weib,“ fuhr Viktor fort, „nach Florenz, nur dort wirst Du über Deinen Zustand erst volle Beruhigung gewinnen, um an meinem Herzen glücklich zu sein.“

Sie hielten sich umschlungen. Die Dämmerung war allmälig hereingebrochen. Mond und Sterne waren die einzigen Zeugen ihres Liebesgeflüsters.

O, daß sie der Zeit Stillstand hätte gebieten können, damit Viktor immer wie jetzt geglaubt, er halte ein schuldlos glückliches Weib in seinen Armen!

Auch die wenigen Wochen waren vorüber, die Beide in Italien zugebracht. In Florenz hatte sich Hedwig dazu verstehen müssen, über ihren Zustand zwei der berühmtesten Aerzte zu konsultiren; und Beide hatten einstimmig erklärt, ihre Krankheit läge wohl in den Nerven, aber nicht die entfernteste Befürchtung sei für den Zustand ihrer Geisteskräfte zu hegen.

Damit war für Viktor Alles erreicht, und nichts konnte ihn ferner beunruhigen.

Endlich konnte Hedwig nichts mehr ersinnen, um die Rückkehr in die Heimath, welche sowohl von Viktors Eltern, als auch von ihrem Vater gewünscht wurde, zu verzögern. Sie ergab sich in ihr Schicksal; was ihr auch begegnen würde, ihr Entschluß war gefaßt: Viktors Liebe — oder den Tod!“

12. Kapitel.

Wieder war Hedwigs Einzug in die Heimath ein Fest für alle Diejenigen, welche sie erwarteten. Freunde und Verwandte standen zur Begrüßung des jungen Paares am Bahnhof, und ähnlich wie einst bei der Rückkehr aus Genf, wo das Schloß mit Blumen und Guirlanden geschmückt war, prangte auch jetzt das Haus, das ihre Heimath war.

Sie ward von Allen mit Jubel empfangen und begrüßt, am meisten von dem alten Marwitz, der seinem Töchterchen jede nur erdenkliche Ueberraschung zu bereiten sich bestrebte.

Hedwig lächelte Allen zu, fühlte und sah aber dabei nicht einmal, daß ihr Vater das einzige ernste Gesicht zeigte, welches sie begrüßte, indem er sie mit einer gewissen Feierlichkeit umarmte. Ihr Auge flog nur suchend nach einer Person, die sie weder am Bahnhof, noch im Empfangszimmer erblickt hatte, die aber jetzt eintrat, und der sie zum Erstaunen Vieler aus der Gesellschaft mit dem Rufe: „Bertha!“ in die Arme stürzte.

Leise flüsterte Bertha:

„Besonnenheit! Der Vater beobachtet uns; — wir sprechen uns später.“

Damit entzog sie sich den umschlingenden Armen der jungen Frau und wandte sich zu Viktor, der sie ebenfalls herzlich begrüßte, indem er ihr beide Hände reichte und so lange die ihrigen hielt, wie er mit ihr sprach, indem er mit großer Theilnahme die Veränderung an ihr wahrnahm.

Ja, Bertha war in den wenigen Monaten der Trennung alt und hinfällig geworden. Auch lag etwas so Fremdes in ihren Zügen, welches Jedem, der sie kannte, noch mehr auffallen mußte, als die Hinfälligkeit ihrer Gestalt.

Sie zog sich bald zurück, da es sie beengte, der Gegenstand der Aufmerksamkeit Aller geworden zu sein.

Ein einziger stummer Blick traf die junge Frau, den diese verstand und zum Zeichen dessen mit einem unmerkbaren Neigen des Kopfes beantwortete.

Stunden waren vergangen, alle Einrichtungen des Hauses von den jungen Gatten in Augenschein genommen, belobt und bewundert worden; dann aber zog es Hedwig mit aller Gewalt zu Bertha; was sie erfahren sollte, wollte sie bald erfahren.

Ermüdung vorschützend, die auch an ihren matten Augenliedern zu erkennen war, zog sie sich endlich in ihre Zimmer zurück; doch kaum hatte das Kammermädchen sie verlassen, so schlüpfte sie wieder hinaus.

Auf den Wunsch der jungen Frau hatte für Bertha in dem neuen Hause eine kleine Wohnung eingerichtet werden müssen, die zwar unmittelbar an Hedwigs Zimmer grenzte, aber ganz für sich abgeschlossen war und über die Bertha zu jeder Zeit allein zu verfügen hatte, gleichviel, ob sie in Dresden oder auf dem Schlosse weilte.

Dort vermuthete sie jetzt Bertha, worin sie sich auch nicht irrte.

Als Hedwig in eins dieser Zimmer trat, stand Bertha am Fenster und blickte mechanisch den Vorübergehenden auf der Straße nach.

Beim Eintritt der jungen Frau wandte sie sich schnell um, es schien, als erwarte sie, daß Hedwig, wie in den früheren Tagen des Leidens, sich im trostlosen Schmerz in ihre Arme werfen werde, damit ein Thränenstrom vielleicht das schwer gedrückte Herz erleichtern könne

Von dem Allen geschah jedoch nichts. Die junge Frau trat ein und verriegelte sorgfältig die Thür hinter sich, als befürchte sie, es könne die Ankunft eines Dritten sie stören; dann schritt sie langsam und gebeugten Hauptes zu einem Sessel, der dicht vor Bertha stand.

Eine Pause entstand. Es war, als wenn Beide Scheu trugen, den Anfang in der Mittheilung von dem zu machen, was auf ihrer Seele lastete.

Endlich fragte Hedwig mit leiser Stimme:

„Hast Du mein Kind gesehen? Was macht der arme Knabe?“

„Noch gestern sah ich ihn; er befindet sich, — wenn kein Rückfall eintritt, — auf dem Wege der Besserung.“

„Du schriebst mir, seine Pflegeeltern wären gegen uns verändert; haben sie Verdacht geschöpft?“

„Ich glaube es!“

„Du glaubst es?“ wiederholte Hedwig mit Lebhaftigkeit. „Woher? Was veranlaßt Dich zu diesem Glauben? Wissen sie Alles? War er, — war mein Henker, — des Kindes Vater, bereits bei ihnen?“

„Daran zweifle ich; er hat mich noch nicht einmal gefragt, ob ein Kind überhaupt lebt, das ihn Vater nennen könnte!“ entgegnete Bertha. „So viel ist gewiß, daß Bernhard und dessen Frau an der Wahrheit dessen, was ich ihnen einst über das Schicksal der verwittweten Frau von Reimar erzählte, Zweifel hegen.“

„Das dürfen sie nicht!“ fiel Hedwig ein; „die Zeit könnte sie auf die Spur der Wahrheit führen; deshalb müssen wir schnell handeln. Der Knabe muß von ihnen fort, womöglich weit von Dresden!“

„Das wäre grausam gegen das noch leidende, arme Kind, welches die sorgfältigste Pflege nöthig hat, und undankbar gegen Diejenigen, welche es mehr lieben, als Du,“ sagte Bertha mit leisem Vorwurf.

Als Hedwig darauf nichts erwiederte, fuhr sie fort:

„Auch würde das wenig ändern, vielleicht den

Stettin, den 26. November 1885.

Preußische Fonds.

		Zf.	
	Deutsche Reichs-Anleihe	4	104,25 G
	Consolidirte Anleihe	4	103,75 bzG
	do. do.	3½	98,75 G
	Staats-Anleihe	4	101,30 bz
	Staats-Schuld-Scheine	3½	99,90 bz
	Berliner Stadt-Oblig.	4	102,20 B
	do. do.	3½	99,75 G
Pfandbriefe	Berliner	5	112,25 G
	do.	4½	106,40 G
	Central-Landschaftl.	4	101,60 bz
	Kur- und Neumärk.	3½	99,00 bz
	do. neue	3½	97,00 bz
	do.	4	101,80 bz
	Pommersche	3½	96,30 bzB
	do.	4	100,60 G
	do. Landsch. Cr.	4½	—,—
	Posensche neue	4	100,70 B
	Westpr. Ritterschaft.	3½	96,30 B
	do. do.	4	100,50 G
	do. do.	4	100,50 bzG
	do. do. 2 S.	4	100,50 bzG
	Ostpreußische	3½	96,25 B
	do.	4	100,90 G
Rentenbriefe	Kur- und Neumärk.	4	101,90 bz
	Pommersche	4	101,90 G
	Posensche	4	101,80 bzG
	Preußische	4	101,75 bzG
	Schlesische	4	101,75 bzG

Deutsche Fonds.

Badische Eisenb.-Anleihe	4	103,25 bz
Präm.-Anl. v. 55 à 100 Rt.	3½	134,10 G
Hess. Präm.-Sch. à 40 Rt.	—	304,00 B
Bad. Prämien-Anleihe	4	130,60 G
do. 35-fl.-Loose	—	—,—
Bair. Prämien-Anleihe	4	132,40 bz
Braunschw. 20 Rt.-Loose	—	94,00 bz
Köln-Mindener Pr.-Anl.	3½	125,90 bz
Dessauer Präm.-Anleihe	3½	125,75 G
Gotha Gr.-Cr.-Pr.-Pfdbr.	3½	99,25 bzG
do. do. do. 2. Em.	3½	97,50 G
Hamb. Präm.-Anl. 1866	3	195,50 bzG
Lübecker Präm.-Anleihe	3½	182,50 G
Meininger Loose	—	23,50 bzG
do. Präm.-Pfdbr.	4	118,40 B
Oldenburger Loose pr. St.	3	150,25 bz

Fremde Fonds.

Oester. Gold-Rente	4	88,40 bz
do. Papier-Rente	4⅕	66,50 B
do. Silber-Rente	4⅕	66,60 bzG
do. 1854-Loose	4	111,10 bz
do. 1858-Loose	—	304,90 bz
do. 1860-Loose	5	116,40 G
do. 1864-Loose	—	294,80 bz
Ungar. Goldrente	4	79,20 bzG
Russ. Boden-Credit	5	91,60 bzG
Russ. consol. Anl. v. 1871	5	95,00 bz
do. do. v. 1872	5	95,00 bz
do. do. v. 1873	5	95,00 bz
do. Anleihe v. 1875	4½	87,10 bz
do. do. v. 1877	5	99,00 bz

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

	Div.	Zf.	
Bergisch-Märkische	0	0	—,—
Berlin-Dresden	0	4	16,90 bz
Halle-Sorau-Guben			—,—
Ostpr. Südbahn	5⅚	4	99,75 bz
Rheinische			—,—
do. La. B. St. g.			—,—
Ludwigh.-Berbach	9	4	215,75 bz
Mainz-Ludwigsh.	4⅕	4	100,10 bz
Meckl. Fr.-Franz	9⅕	4	195,00 bz
Werrabahn	5	4	88,90 bzG
Dux-Bdb. La. A. B.	9	4	123,25 bz
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	7 02	4	92,75 bz
Gotthardbahn (90 pCt.)	2½	4	110 00 bzG
Kaschau-Oderberg	4	4	59,10 G
Oesterr. Franz-S.	6⅖	4	—,—
do. Nordwestbahn	4	4	—,—
do. do. La. B.	5	4	—,—
Russische Staatsbahn	7 5	5	121,75 bz
Südösterr. (Lomb.)	1⅕	4	—,—
Warschau-Wien	10	4	214,90 bz

Verstaatl. Eisenb.-Stamm-Actien.

	Div.	Zf.	
Altona-Kiel	9½	4	—,—
Berlin-Hamburg	16½	4	—,—
Berlin-Stettin	—	—	—,—
Breslau-Schw.-Freib.	4½	4	—,—
Franz-Josephbahn	5¼	5	—,—
Kronpr.-Rudolphbahn	4½	5	74,30 bz
Niederschlef.-Märk.	4	4	104,00 B
Oberschlesische	10½	3½	—,—
do. La. B.	10½	3½	—,—
Stargard-Posen	4½	4½	103,00 G

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

	Div.	Zf.	
Altdamm-Colberg	4½	4½	104,00 bzG
Berlin-Dresden	0	5	45,75 bzG
Breslau-Warschau	2⅛	5	67,90 bz
Halle-Sorau-Guben		5	—,—
Marb.-Mlawca	5	5	115,00 bzB
Nordh.-Erfurt	5	5	114,75 G
Oberlausitzer	0	5	79,75 bzG
Ostpreußische Südbahn	5	5	122,75 G
Saalbahn	3½	5	101,00 bzG
Weimar-Gera	1½	5	88,50 bzG

Eis.-Prior.-Act. u. Oblig.

Berg.-Märk. 3. S. 3½ gar.	3½	97,30 G
do. do. La C	3½	97,30 G
Berlin-Anhalter	4½	101,30 bz
Berlin (Oberlausitzer)	4½	—,—
Berlin-Görlitzer	4½	101,20 bzG
Berlin-Hamburger I. II. E.	4	—,—
Berl.-Magdeb. La. C. neue	4	101,50 bz
do. La. D. neue	4½	101,50 G
do. La. E.	4½	—,—
Berl.-Stett. 3. S. (3½) g.	4	102,50 G
do. 4. S. (4½) g.	4	102,50 G
Bresl.-Schw.-Freib. La. J.	4½	101,00 G
do. La. K.	4½	101,50 G
Cöln-Mindener 1. Em.	4½	101,50 bz
do. 2. Em.	4	101,90 G
Halle-Sorau St. g. A. B.	4½	101,40 bzG
Halle-Sorauer St. Littr. C.	4½	101,40 bzG
Magdeburg-Halberstädt.	4½	101,80 G
do. Leipzig La. A.	4½	102,20 bzG
Oberschlesische Em. v. 1879	4½	104,30 G
do. Em. v. 1880	4½	101,60 G
do. (Stargard-Posen)	4	—,—
do. do. 2. Em.	4½	—,—
do. do. 3. Em.	4½	—,—
Ostpreuß. Südbahn conv.	4½	—,—
Rechte Oderufer	4½	101,70
Rheinische 3. Em. 58, 60	4½	101,60 G
do. v. 62, 64, 65	4½	101,70 G
Thüringer 4. Serie	4½	101,50 B
Gal. Carl-Ludwigsb. gar.	4½	80,75 bz
Gotthardbahn 1. u. 2. S.	5	—,—
3. S.	5	103,25 G
Kaschau-Oderberg gar.	5	80,40 bzG
Kronprinz-Rudolfsbahn	4	71,40 G
Oest.-Franz-Stsb., alte gar.	3	402,00 bz
do. do. 1874 gar.	3	—,—
do. Ergänzungsnetz gar.	3	381,00 G
do. Franz-Staatsbahn	5	106,80 G
do. do. 2. Em.	5	106,30 G
Reichenb.-P. (S. N. Verb.)	5	82,00 G
Schwz.-Centr.- u. Nordostb.	4	102,10 G
Südöst. Bahn (Lomb.)	3	314,50 bzG
do. do. neue	3	314,50 bzG
Baltische	5	87,80 G
Brest-Grajewo	5	91,10 bz
Charkow-Asow, gar.	5	99,70 B
do. in Liv. Sterl.	5	96,30
Jelez-Orel, gar.	5	98,90 bz
Jelez-Woronesch, gar.	5	96 60
Kozlow-Woronesch, gar.	5	101,90 bz
do. Oblig.	5	82,30 bz
Kursk-Charkow, gar.	5	99,90 bz
do.-Chark.-Asow (Oblig.)	5	87,30 bz
Kursk-Kiew, gar.	5	102,80 bz
Schuia-Iwanowa, gar.	5	99,75 bz
Warschau-Terespol, gar.	5	100,00 bz
Warschau-Wien, 2. Em.	5	101,25 bz
do. 3. Em.	5	100,50 bz
do. 4. Em.	5	100,00 bz
do. 5. Em.	5	100,00 bz
Zarsko-Seelo	5	72,00 bz

Hypotheken-Certifikate.

Dtsch. Grund.-Pfd. (rz. 110)	3½	92,75 bzG
do. do. 4. (rz. 110)	3½	92,75 G
Dtsch. Hypoth.-Pfdbr.	5	104,90 G
do. do. do.	4½	100,30 G
Kruppsche Oblig. (rz. 110)	5	110,40 G
Mecklenb. Pfd. 1. (rz. 125)	4½	111,00 G
do. do. 2.	4½	100,80 G
Nordd. Grd.-Credit-Bank	5	100,25 B
do. do. Pfandbr.	0	—,—
Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120)	5	106,75 B
do. 2./4. (rz. 110)	5	104,00 bzB
do. 3. (rz. 100)	4½	99,50 G
do. 2. (rz. 110)	4½	101,60 B
Pr. B. Hp. B. unkb. (rz. 110)	5	110,90 G
do. do. (rz. 100)	5	105,00 G
do. do. (rz. 115)	5	101,20 G
Pr. Centrb.-Pfd. künd.	4	—,—
do. unkündb. (rz. 110)	5	116,00 G
do. do. (rz. 100)	4½	112,25 G
Preuß. Hyp.-Bonk (rz. 120)	4½	110,60 G
do. do. do. (rz. 100)	5	100,00 G
Schles. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	103,50 G
do. do.	4½	108,00 B
Stett. Nat.-Hypoth.-Pfdbr.	5	100,50 bzG
do. do. do. (rz. 110)	4½	102,00 G
Südd. Boden-Cred.-Pfdbr.	[illegible]	101,50 G

Bank-Papiere.

B. fr. Sprit-Prd.-H.	4½	4	77,30 bzG
Berliner Cassenverein	5½	4	125,85 bzG
do. Hand.-Verein	7	4	137,60 bzG
do. Makler-Verein	6¾	4	101,75 G
Börsen-Hand.-Verein	10	4	125,50 G
Bresl. Disconto-Bank	5	4	82,80 G
Danziger Privat-Bank	9	4	127,80 G
Darmstädter Bank	8⅛	4	134,20 bz
do. Zettelbank	5⅔	4	107,50 G
Deutsche Bank	9	4	152,75 bzG
Disconto-Com.	10½	4	197,00 bz
Gothaer Grunderd.-Bank	0	4	34,75 bz
Königsb. Vereinsbank	6	4	100,00 G
Leipziger Credit-Bank	10	4	173,00 bzB
do. Disconto	7	4	96,00 bzG
Lübecker Bank	5½	4	—,—
do. Comm.-Bank	6	4	—,—
Magdeb. Privat-Bank	5	4	—,—
Mecklenburger Hypothek.	6	4	105,25 bzG
Meininger Credit-Bank	5¼	4	90,70 G
do. Hypothekenbank	4¾	4	91,20 G
Norddeutsche Bank	8⅓	4	—,—
do. Grundcredit	0	4	38,80 G
Petersb. Disconto-Bank	14	4	144,90 bzB
do. Intern. Bank	11½	4	101,40 bz
Pomm. Hypothekenbank	0	4	45,30 G
Pos. Provinzial-Bank	6½	4	116,50 G
Pr. Boden-Credit-Anst.	5½	4	108,40 bzG
do. Central-Bod.	8¾	4	131,00 bzG
do. Hypoth.-Act.-Bank	5	4	93,50 G
Reichsbank	6¼	4	134,10 bz
Rostocker Bank	5½	4	85,00 bzG
Schaafhaus. Bankverein	4	4	87,00 G
Schles. Bankverein	6	4	101,60 G
Südd. Boden-Credit-Bank	5½	4	135,70 B
Weimarische Bank	5	4	70,00 bzG

Industrie-Papiere.

	Staßfurter Chem. Fabr.	10	4	125,75 bzG
	Deutsche Baugesellschaft	1⅔	4	83,00 bzG
	Unter den Linden	0	4	13,00 bzG
	Bazar	8⅓	4	—,—
Brauereien	Ahrens	3½	4	86,00 bzG
	Böhmisches	9	4	217,25 bzG
	Bock	3½	4	109,25 bz
	Landree	7	4	151,25 bzG
	Patzenhofer	20	4	484,00 G
	Tivoli	3½	4	118,25 bzG
	Cichorien-Fabrik	6	4	104,50 G
	Egestorffer Salinen	6⅚	4	107,10 bzG
	Immobilien	4¼	4	85,25 G
	Kammgarnsp.-Gesellsch.	1½	4	83,25 G
	Maschinen-Fabrik Eckert	9	4	119,10 bzB
	do. Freund	6	4	119,00 B
	do. Hartmann	9	4	124,50 G
	do. Schwartzkopff	16	4	261,50 bzG
	do. Stettiner	0	4	—,—
	Nähm. Frister u. Roßm.	4	4	73,25 bzG
	Omnibus-Gesellschaft	9½	4	180,00 G
	Pferdebahn Große	9¾	4	221,90 bz
	Stobwasser Lamp.	4	4	84,50 G
	Viehmarkt	6	4	25,00 bz

Bergw.- u. Hüttengesellschaften.

Bochum. Bergwerk A.	0	4	46,00
do. Gußstahl-Fabr.	10	4	122,00 bzG
Borussia Bergwerk	5	4	70,70 B
Cölner Bergwerk	7	4	111,75 G
Donnersmarckhütte	3½	4	30 70 bz
Dortmunder Union	0	4	9 00 G
Duxer Kohlenver.	0	4	28,25 bzG
Gelsenkirchener	7	4	111,60 bzG
Harpener Bergbau	0	4	79,00 bzG
Hibernia	6	4	96,30 bzG
Königs- u. Laura-Hütte	4½	4	89,60 bzG
König Wilhelm	0	4	32,00 bzG
Louise Tiefbau	2	4	33,00 bz
Schlesische Kohlenwerke	0	4	16,00 bz
do. Zinkhütten	6	4	111,00 B
Stolberger Zink-Hütten	0	4	20,80 bzG
do. do. St.-P.	4	4	89,00 bzG
Tarnowitz. Bergbau	0	4	—,—
Warstein. Gruben	0	4	—,—
Westfälische Union	8	4	98,25 bz

Bank-Disconto in:

Berlin 4 pCt. (Lomb.) 5
Amsterdam 2½ pCt.
London 3 pCt.
Paris 3 pCt.
Budapest 4 pCt.
Belgische Plätze 3 pCt.
Wien Oesterreichische B. 4 pCt.
Petersburg 6 pCt.

Wechsel-Conto vom 26.

Amsterdam 8 Tage	2½	168 65 G
do. 2 Monat	—	168,05 bz
London 8 Tage	3	20,33 bz
do. 3 Monat	—	20,24 bz
Paris 8 Tage	3	80 70 bz
do. 2 Monat	—	80,40 bz
Budapest 8 Tage	4	—,—
do. 2 Monat	—	—,—
Belgische Plätze 8 Tage	3	80,55 bz
do. 2 Monat	—	80,10 bz
Wien Oesterr. W. 8 Tage	4	161,80 bz
do. 2 Monat	—	160,95 bz
Petersburg 3 Wochen	6	199 30 bz
Russ. Noten 100 Rub.	—	—,—

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	—,—
Sovereigns	20,30 bz
20 Franks-Stück	16,15 G
Imperials	—,—
Imperials p. 500 Gr.	—,—
Englische Banknoten	—,—
Französische Banknoten	80,75 B
Oesterreich. Banknoten	161,85 bz
do. Silberg.	—,—
Russ. Noten 100 Rub.	199,90 bz

	Div. 1883	Zf.
Stettiner Stadt-Oblig.	—	4
do. Börsenh.-Oblig.	—	4
do. Schauspielh.-Oblig.	—	4
do. Gem.-B.-G.-A.	—	5
Berlin-Stett. Eisenbahn	—	4 2/5
do. Prioritäts	—	4
do. do.	—	0
Germania	15	4
Preuß. Nat.-Vers.-Ges.	25	4
D. Allg. Vers.-A.-G. für See-, Fl.- u. Land-Tr.	0	4
Nordd. See- u. Fl.-V.-G.	28½	4
Pomerania	10⅔	4
Preuß. See- u. Fl.-V.	0	0
Union, See- u. Fl.-V.	25	4
Neue Dampfer-Comp.	5	4
Stett. Dpf.-Schl.-A.-G.	—	
N. Stett. Zucker-Sieder.	8⅕	5
Pomm. Prov.-Zck.-Sied.	16⅓	5
Pommerensd. Ch.-P.-F.	23	
do. Seif. u. Chem.-F.	22	4
Stett. Dampfm.-A.-G.	13½	4
do. Walzmühlen-A.	26⅔	4
do. M.-B.-G. Vulcan	15	4
do. do. St.-Prior.	15	5
do. do. junge	5	—
do. Brauerei Elysium	—	5
do. Portl.-Cem.-Fabr.	20	4
do. Cham.-F. Didier	20	5
do. Bergschloß-Brauer.	—	4

Börsenbericht.

Stettin, 26. November. Wetter rauh. Temp. Morgens — 4° R. Barom. 28" 4"'. Wind O.

Weizen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko gelb. u. weiß. 135—146 bez., per November und per November-Dezember 148 G., per April-Mai 158,5—158 bez., per Mai-Juni 160,5 bez., B. u. G., per Juni-Juli 163—162,5 bez.

Roggen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko inl. 125 bis 127 bez., per November 127,5 nom., per November-Dezember do., per April-Mai 133,5—133 bez., per Mai-Juni 134—134,5 bez.

Erbsen per 1000 Klgr. loko Futter- 127—133 bez.

Rüböl ruhig, per 100 Klgr. loko o. F. b. Kl. 46 B., per November 44,5 B., per April-Mai 46 B.

Spiritus weichend, Schluß fester, per 10,000 Liter % loko o. F. 37,4 bez., per November 37 B. u. G., per November-Dezember do., per April-Mai 39—38,6—38,8 bez., per Mai-Juni 39,5 B. u. G., per Juni-Juli 40,2 B. u. G., per Juli-August 40,9 B. u. G.

Petroleum per 50 Klgr. loko 8 tr. bez., 12,10 bis 12,15 verst bez.

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntag, den 29. November, werden predigen:

In der Schloß-Kirche:
Herr Prediger de Bourdeaux um 8¾ Uhr.
Herr Konsistorialrath Dr. Küper um 10½ Uhr.
Abends 5 Uhr Jahresfest der hiesigen Bibelgesellschaft Predigt: Herr Prediger Katter. Ansprache und Vertheilung von Bibeln an 67 Konfirmanden: Herr Pastor Luckow.
Donnerstag Abend 8 Uhr Abendandacht in der Sakristei: Herr Prediger Katter.

In der Jakobi-Kirche:
Herr Prediger Steinmetz um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Dr. Scipio um 2 Uhr.
Herr Prediger Pauli um 5 Uhr.

In der Johannis-Kirche:
Herr Divisionspfarrer Hoffenfelder um 8½ Uhr.
(Militair-Gottesdienst, Abendmahl.)
Beichte am Sonnabend Nachmittag 2 Uhr:
Herr Konsistorialrath Wilhelmi.
Herr Pastor Friedrichs um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Müller um 2 Uhr.

In der Peter- und Pauls-Kirche:
Herr Pastor Fürer um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Pastor Fürer um 2 Uhr.
(Jugend-Gottesdienst.)

In der Gertrud-Kirche:
Herr Pastor Luckow um 9½ Uhr
(Abendmahl, Beichte um 9 Uhr)
Herr Prediger Matz um 5 Uhr.

Im Johanniskloster-Saale (Neustadt):
Herr Prediger Müller um 9 Uhr.

In der lutherischen Kirche in der Neustadt:
Vorm 9½ Uhr u. Nachm. 5½ Uhr Lesegottesdienst.

In der Lukas-Kirche:
Herr Prediger Meyer um 10 Uhr.

In Torney in Salem:
Herr Kandidat Sydow um 10 Uhr.
Abends 6½ Uhr Schwestern-Einführung:
Herr Pastor Mans.

In Torney in Bethanien:
Herr Pastor Brandt um 10 Uhr.
Herr Pastor Zahn aus Köslin um 5 Uhr.
(Jahresfest von Bethanien.)

In der Kückenmühle:
Herr Pastor Bernhard um 10 Uhr.

In Grabow:
Herr Pastor Mans um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Mittwoch Abend 7½ Uhr Bibelstunde:
Herr Pastor Mans.
Nach derselben Abendmahl.

Im Züllchower Betsaal:
Herr Pastor Deicke um 9 Uhr.
Nachmittags 3 Uhr Versammlung der konfirmirten Söhne im Marchandstift in Bredow.
Mittwoch Abend 7½ Uhr Bibelstunde:
Herr Pastor Deicke.

Brüdergemeinde (Elisabethstraße 46):
Herr Vorsteher Spiegel um 4 Uhr.

Katholische Kirche (im Königlichen Schloß):
Um 8½ Uhr Früh- resp. Militär-Gottesdienst. Um 10 Uhr Hochamt mit Predigt. Um 3 Uhr Nachmittags-Andacht

Die Unterzeichnete bittet, Anfragen wegen zu verkaufender Güter resp. wegen vakanter Stellen gefälligst mit Briefmarke zur Rückfrankatur versehen zu wollen, da nur solche Briefe beantwortet werden.

Die Redaktion.

Verdacht nur noch vergrößern. Wie ich Dir schrieb weiß ich nichts Bestimmtes, was Bernhard zu dem Verdachte geführt, und glaube noch immer, daß Dein eigenes, kaltes Benehmen, Deine Härte gegen den Knaben, dann Dein gänzliches Fortbleiben der Grund sei. Ihr Betragen gegen mich ist noch immer achtungsvoll und freundlich, aber der Ton ist ein wenig erzwungen, das Vertrauen ist nicht mehr vorhanden. Schon das fällt mir auf, daß in letzterer Zeit so wenig Deiner erwähnt wurde, man schien dies absichtlich vermeiden zu wollen. Nur als der Knabe so schwach und leidend war, daß seine nahe Auflösung zu befürchten stand, meinte die Frau Professor, und zum ersten Male mit merkbarem Vorwurf, jetzt wäre es wohl Zeit, daß sich in Dir das Mutterherz rege, wenn Dich die Verhältnisse auch noch so fern hielten; es wäre doch der letzte Abschied!"

„Und die Bitterkeit gegen mich hat sie nicht auf das arme Kind übertragen? Ließen sie nichts verlauten, daß sie den Knaben freiwillig fortgeben möchten?" fragte Hedwig.

„Nichts! Ich sage Dir ja sie lieben ihn mit einer Innigkeit, als wenn sie seine wirklichen Eltern wären, und seit das Kind auf dem Wege der Besserung ist scheint es, als hätte ihre Liebe noch zugenommen, als wollten sie ihn vergessen lassen, daß er außer ihnen noch eine Mutter hat."

„Laß uns jetzt von ihm, von des Kindes unnatürlichem Vater sprechen; berichte mir Alles und ohne Rückhalt, Bertha; Du kannst es, ich bin nicht mehr das schwache, gebeugte Rohr; — ich weiß, wie weit ich zu gehen habe, für was ich kämpfe und lebe. Der Schmerz hat mich gestählt — mein Elend ist so groß, daß ich es nicht übersehen kann, aber ich habe den Muth, Alles zu ertragen. — Muth, so riefst Du mir in Deinem Briefe zu, könne mich noch allein aufrecht halten; gut, ich bin Dir gefolgt; Du siehst, ich halte mich aufrecht. Sprich also offen: wo ist er jetzt, hat er auf meine Rückkehr gewartet?"

„Nein! Und wo er ist, weiß ich nicht, auch ist für diesen Monat von ihm keine Annäherung zu befürchten."

„Das verstehe ich nicht! Du sprachst in Deinem Briefe von Geldopfern!"

„Auf die Du Dich auch vorzubereiten hast."

„Wenn dem so ist, dann wird er doch nicht lange fernbleiben."

„Endlich theilst Du über ihn meine Ansicht. Nein, das würde er nicht, wenn er nicht bereits eine bedeutende Summe erhalten hätte!"

„Aus Deinen Mitteln?" rief Hedwig. „O Himmel! Auch noch mit Deinem geringen Ersparniß stehst Du mir zur Seite! Doch nein, so weit soll es nicht gehen; sage schnell, wie viel gabst Du ihm, damit ich es Dir wiedergebe?"

Bertha sah sie mitleidig an.

„Spare Dein Geld, Du armes Weib, Du wirst es noch sehr nöthig haben!"

„O, fürchte nicht, — wenigstens bin ich an Mammon reich."

„Wer weiß? Vielleicht doch für das Kommende noch zu arm! — Kind, an mich denke nicht! Du weißt, daß ich nur für Dich lebe und Alles Dein ist, was ich besitze. Leider bin ich nur im Besitz von Wenigem, ich habe nie Werth auf Geld gelegt und denen gegeben, die es nöthiger hatten als ich; daher ist meine Unterstützung, die ich gewähren kann, nur gering, doch was ich habe, gebe ich. Jetzt aber zeige Deinen Muth, lies diesen Brief."

Bertha hielt ihr denselben hin.

„Von wem ist er?" rief Hedwig, von Bertha zurücktretend.

„Von ihm!" erwiederte Bertha. „Ueberwinde Dich! Du hast keine Wahl, Du mußt lesen, was er schreibt."

Hedwig schauderte, ihre Hand zuckte; doch sie bezwang sich und nahm den Brief aus Berthas Händen.

„Du hast Recht," sagte sie, wie vom Fieber geschüttelt, „ich muß mich überwinden, muß mich daran gewöhnen, diese Schriftzüge zu lesen. Sie werden nicht die letzten sein, und wenn mein Blut auch dabei erstarrt, während die Buchstaben vor meinen Augen tanzen, es kommt dem Grauen doch nicht gleich, das mich ergreifen würde, wenn ich ihm selbst gegenüberstehen sollte."

Sie versuchte den Brief zu öffnen, doch er entfiel ihren zitternden Händen.

Bertha hob ihn auf und löste das Siegel; sie sah, wie sehr das arme Weib zu kämpfen hatte, um den Abscheu zu überwinden, den ihr schon der Anblick des Briefes einflößte, und wollte ihr deshalb beistehen.

„Laß' mich Dir den Brief vorlesen," sagte sie mitleidsvoll.

„Nein, nein!" rief Hedwig; — „das wäre noch schrecklicher. Hörte ich seine Worte lesen, so würde er mir auch vor Augen stehen. — Gönne mir nur einige Minuten zur Vorbereitung; — dann habe ich Fassung und werde selbst lesen."

(Fortsetzung folgt.)

Eine schwer geprüfte Frau in gesetzten Jahren, welche gezwungen ist, für ihren Unterhalt selbst zu sorgen, sucht Stellung als Stütze der Hausfrau oder zur Führung eines kleinen Haushalts.
Offerten erbeten unter **L. Z** in der Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3.